

Blätter aus Krain.

Beilage zur Laibacher Zeitung.

N^o. 7.

Vierter Jahrgang.

18. Februar 1860.

Geh' ich an einem Friedhofsthor vorbei.

Geh' ich an einem Friedhofsthor vorbei,
So blick' ich gern hinein,
Zu all' den Hügeln und Kreuzen,
Die drinnen im friedlichen Hain.

Dann ist's, als winkte Freundeshand
Herans vom stillen Grund,
Dann schallt es zu mir wie ein Grüßen
Aus meiner Verlorenen Mund.

O seid auch mir, auch mir gegrüßt,
Ihr in dem engen Haus,
Wie balde, so sende ich selber
Mit Euch meine Grüße hinaus.

Dr. J. W. Vogl.

Ein weibliches Herz.

Lebensbild von Friedrich Steinebach.

(Fortsetzung.)

In der Schenke zu Weglia saß indeß Konrad mit den Genossen beisammen, ihre Sticheleien wegen Rosa entflammten mehr und mehr sein Blut, er leerte Krug nach Krug und seine Wangen glühten. Da trat der lustige Medich ahnungslos in die Stube, um die Post zu erwarten, und wollte dem Jäger sein Glück verkünden. Dieser aber lachte ihm höhrend ins Gesicht und meinte: „Arm oder reich, Schande bleibt Schande, Geld deckt ewig die Unehre nicht zu!“

„Was soll's, mir scheint Ihr seid nicht bei Sinnen!“ meinte Medich.

„Da, Ha! der naive Vater schwört bei der Unschuld seines Kindes! Schön Dank dafür, ich muß nicht von Allem haben und brauche keine Tugend, deren Gepräge schon durch zwanzig Hände ging, so daß es fast verwischt ist.“

„Konrad!“ — schrie Medich, „doch nein, Du hast weit über den Durst getrunken. Aber treffe ich Dich nochmals so wie heute — so darfst Du mir nicht mehr über die Schwelle; ein Säufer soll mein Engelsmädchen nimmer zur Frau bekommen.“

„Wie ist das, mir den Stuhl vor die Thüre setzen, mir, dem ehrlichen Mann? wegen dieser Dirne, diesem freien schamlosen Weibsbild, das ich verachte — wie“ —

„Hund!“ wütbete Medich, der sein Liebste beschimpft sah, „nimm dieses Wort zurück!“

„Niemals, Du aber sollst den Hund mir entgelten!“

Schon wollten beide auf einander los stürzen, da trat der Wirth dazwischen und besänftigte den braven Medich und meinte: „Laßt es heute, morgen bittet er es freiwillig auf den Knien ab; es spricht nur der Wein aus ihm, weiter nichts.“ In demselben Augenblicke hielt die Post am Thore, eilig schob man den Alten hinaus, immer tobte aber der erregte Konrad: „Hund, sagte er? Das will ich Dir gedenken! Ja, Hunde beißen, merk' Dir's, wir sehen uns wieder, dann sei Zahntag gehalten!“ Die Post fuhr ab und Konrad schritt unter Drohungen die Straße dahin. Wohl dachte der Wirth und seine Gäste wie Konrad über Rosa, aber der Alte war so beliebt im Orte, daß man ihm, so lange es anging, von der vermeinten Schande seiner Tochter nichts wissen lassen wollte. —

Der geizige Thalmüller ließ nicht lange auf sich warten. Sauber herausgeputzt kumpelte er die Straße herauf, dem Hause zu und trat mit der schmeichelnden Freundlichkeit einer Kage in die Stube des Blinden. Seine Rede galt meist dem schweigsamen Mädchen und immer näher rückte er seinem ersehnten Ziele. Endlich sah er sich genöthigt, seine Farbe offen zu bekennen — er hielt an um Röschens Hand. Er ließ nicht undeutlich durchblicken, daß er wohl wisse, wie ihr Ruf nicht mehr ohne Makel sei, wie er selbst allein sich herbeilasse, aus Liebe zur Dirne, ihr den einzigen Weg zu zeigen, wie sie wieder unter den Leuten auftreten könnte, auch sein Reichthum, seine bereit sein sollende Verschreibung eines ansehnlichen Betrages für Medich und seinen blinden Vater wurde nicht vergessen, dem armen Mädchen als Lockspeise hingeworfen, um an's Ziel zu gelangen. Im Stillen reizte ihn die Schönheit der Dirne und die Hoffnung, durch sie ein Paar Mägde zu ersparen. Indes das Mädchen wies ihn trocken, aber ruhig ab; es gestand ihm, daß kein Dritter sich für ihre Ehre zu bemühen habe, daß sie dem Thalmüller aber nie mehr zusagen könne, als die Verachtung seines elenden Charakters. Der Blinde nickte beifällig der entschiedenen Rede und konnte nicht umhin, dem alten Brautweiber den Reichthum anzukündigen, den Medich heimbringen werde und der die Waldmühle schöner als je aufbauen sollte. Bei dieser Nachricht zuckte der Geizige, wie eine Tiegerkage zusammen, und seine Augen flammten von eckelhafter Leidenschaft.

schafft auf, so daß er lange da saß, schweigsam den ränkefüchtigen Kopf in beide Hände gestützt. Endlich schien ein teuflischer Plan in seinem kahlen Schädel gereift zu sein, denn er erhob sich mit einem triumphirenden Lächeln und indem er sich vom Stuhle erhob, sagte er:

„Nun, das hat mit unserer Angelegenheit nichts zu thun. Wie ist's, Jungfer Nedich, bleibt Ihr bei dem früheren Bescheid auf meine Werbung?“

„Ihr habt's gehört — damit ist ein Ende.“

„Nicht so rasch, Jüngferchen!“ höhnte der Alte. „Laßt mich mit Euch unter vier Augen reden. Ihr dürftet Euch bald anders besinnen.“

„Nie, Niemals, geht Eure Wege!“

„Wie rasch, wie rasch!“ lachte der Müller und indem er sich an das Ohr des Mädchens neigte, flüsterte er: „Der Bewußte von der Waldmühle ist in meiner Macht — ich liefere ihn dem Gerichte aus.“

Ein leiser Angstschrei des Mädchens antwortete, der Blinde horchte angstvoll und tastete um sich, er wollte sich dem Mädchen nähern.

„Nun, wie ist's,“ höhnte der Müller, „habt Ihr kein milderes Wort?“

Lange überlegte das zitternde Mädchen, dann überwand es seinen Abscheu und sprach so mild und freundlich, als es immer möglich war: „Es sei wie ihr wollt, Herr Müllermeister, Morgen komme ich mit meinem guten Großvater zu Euch hinüber, da können wir das Weitere in Richtigkeit bringen, bis dahin gebt mir Bedenkzeit.“

Mit grinsender Freude drückte der Müller die dargebrachte, weiße Mädchenhand, drückte einen derben Kuß auf dieselbe und eilte vergnügt heim. Der Blinde aber schüttelte unmutig das Haupt, meinte: „Kind, das kann nichts Gutes sein, was Dich an diesen Glenden bindet. Ich lieb' Dich wie Keiner, nimm die Zweifel, nimm die Angst von meinem grauen Haupte — hab' Erbarmen mit dem ohnmächtigen Blinden, ich will Dir rathe, will stumm sein, wie ein Orab; ich will thun, wie Du willst, nur laß mich die Wahrheit wissen, mein Alles, habe Vertrauen zu mir.“ Wie so der Greis bewegt vor dem Mädchen stand, da gab es gar ein ergreifendes Bild. Rosa sprang auf und fiel um seinen Hals — gestand ihm alles, bat um Hilfe und Beistand. Anfangs wollte der Blinde nichts von Rosa's Plänen für Adolfs Rettung wissen, da mahnte sie ihn an sein Versprechen und hielt Rath bis zum späten Abend.

Der Müller dagegen hatte die Dirne belogen, als er sagte, der Verborgene sei in seiner Gewalt, denn er war noch immer in der Waldmühle verborgen, obwohl Venoni seinen Aufenthalt kannte. In jener verhängnißvollen Nacht war auch er nicht zur Ruhe gegangen und als er Rosa mit einem Fremden vorbeieilen sah, war er ihnen leise gefolgt. Er lebte ebenfalls im Wahne, die Dirne habe hier den Geliebten verborgen, der wahrscheinlich beim Fischen theilhaftig gewesen war; seine verderbte Phantasie glaubte dessen Gewissen mit den größten Freveln belastet und — dieß Geheim-

niß sollte ihm das Herz der schönen Dirne erobern helfen. Am Heimweg war er daher darauf bedacht, den Verborgenen durch List in sein Haus zu locken, wo er ein Pfand sein sollte für Rosa's Versprechen, ein Pfand, verwahrt unter Schloß und Riegel.

Der Blinde stellte es dem Mädchen vor, daß all' ihre Aufopferung umsonst sein würde, denn seit der Geizige um das Geheimniß wußte, war es gewiß, er werde es fortan benützen, um der Dirne neue Qualen zu bereiten, und dem Bruder war bei ihm gewiß nur eine elende Existenz in Aussicht gestellt. Ueberdies meinte der schlechte Mann, der erste Schritt zur Besserung könne nur der sein, sich freiwillig dem Gerichte zu übergeben, das bei aufrichtiger Reue und offenem Geständnisse, ja bei so vielen mildernden Umständen in Oesterreich stets die schonendste Milde mit Gerechtigkeit zu vereinen weiß. Er führte es ihr zu Gemüthe, wie es fast unmöglich wäre, in fernem, fremden Lande für Adolfs eine ehrliche Zukunft zu gründen und wie Religion und Gesetz verbiete, was ihr edles Schwesterherz um den Preis ihres Lebensglückes zu erringen versuchte. Wohl mochte Rosa hievon nichts wissen, sie kannte ja die Welt noch nicht und ihre Seele wiegte sich noch in dem Zauber jener idealen Träume, deren Reich erst endet mit dem Eintritt in das kalte, wirkliche Leben der Selbstständigkeit. So viel setzte aber vorerst der Alte durch, daß sie mit frühem Morgen sich aufmachen wollten, um sich zu überzeugen, wie die Dinge in der Waldmühle standen, denn von dem Müller war jede, selbst die elendste List als möglich anzunehmen.

(Schluß folgt.)

Was und wie sollen wir trinken?

Von Dr. Gauster in Stein.

IV. Der Obstwein.

Der Obstwein hat für die Gesundheitspolizei vor Allem die hohe Bedeutung eines ungefährlichen Substituten für den gefährlichen Branntwein.

L. Pappenheim.

Der Obstwein könnte in Gegenden, welche für Obstkultur halbwegs geeignet sind, ein werthvolles Nebenprodukt der Landwirthschaft sein, wenn der Obstbau nicht in so vielen Theilen Oesterreichs vernachlässigt wäre, und wenn eine rationellere Cyder-Erzeugung sich Bahn brechen würde, als meist üblich ist. Der Obstwein, aus Gährung des Apfels-, Birnen-, Stachelbeeren-, Pflaumen-, Kirschenaftes u. dgl. entstanden, enthält 3—12 Procente Weingeist, ferner Zucker, freie Obstsäuren, Salze (Kalk, Kali, Natron u. s. w.), Farbstoffe und sehr viel Wasser. In dem Verhältnisse des Zuckers zur Säure liegt vorzüglich die Schmachhaftigkeit dieses Getränkes.

Der Obstwein wirkt, wenn er nicht zu viel Alkohol enthält, angenehm erregend; vermöge seines Säuregehaltes und seiner Wassermenge durststillend und kühlend, dann seines Zuckergehaltes wegen wirkt er auch, obwohl in ganz unbedeu-

tendem Grade, ernährend. In großer Menge genossen erzeugt er freilich nicht selten Kolik, Durchfall und mannigfache Verdauungsbeschwerden.

Je reicher der Obstwein an Weingeist ist, desto mehr nähert sich seine rauscherzeugende Wirkung der des Traubenweines und es gilt dann von ihm, was über diesen gesprochen wurde.

Wenn Obstkultur und die Produktion eines guten Obstmostes sich bleibend steigern, was leicht als Nebenbetrieb der Landwirtschaft stattfinden kann, so ist in volkswirtschaftlicher und in kulturhistorischer Beziehung ein wesentlicher Fortschritt gethan.

Schon der alte, berühmte Peter Frank sagt in seinem ausgezeichneten Werke über Gesundheitspolizei: „Die Weine, welche aus Äpfeln u. s. w. gemacht werden, sind zur Sommerzeit eine wirkliche Labung für das Volk und sie haben lange nicht das Schädliche, das dem Weine eigen ist. Ich wünsche, daß das Volk auch in Weinländern mehr an den Cyder, als an die schlechten, herben Weine, besonders an die ungesunden, durch Aufschütten von Wasser, noch nach dem Kellern des Traubensaftes, aus den Tretern gepreßten Nachweine, gewöhnt würde.“

Die Landwirtschaft könnte selbst in Ländern, wo die Obstkultur nicht hochsteht, einen viel zweckmäßigeren Gewinn aus Erzeugung von Obstwein, als aus Bereitung von Branntwein aus Obst, ziehen, und würde sich dabei ein Verdienst um körperliche und geistige Wohlfahrt der Nation erwerben; sie würde dadurch den Landmann, so wie den Arbeiter, an ein schwächeres, billiges und gesünderes Getränk gewöhnen, ihm ein wohlfeiles Mittel zur gefelligen Unterhaltung, zur Erregung und Erheiterung bieten, ihn dadurch von dem Gifte, Branntwein genannt, entfernen, und so für seine Gesundheit, seine Arbeitsfähigkeit, sein moralisches, geistiges und körperliches Wohlfühlen höchst wohlthätig wirken; sie würde sich den Dank des Vaterlandsfreundes verdienen, ohne dabei irgend ein materielles Opfer bringen zu müssen. Sie würde mittelbar zur Hebung der Kultur beitragen, indem sie dem Unbemittelten die theueren Weinpreise unschädlich, den verlockend billigen Branntwein entbehrlich macht, indem sie zur Erhaltung von Getreide und Kartoffeln, so wie anderer Nährpflanzen für den eigentlichen Nährzweck mitwirkt.

In Württemberg kostet eine Flasche guten Obstweines 2 Kreuzer. Peter Frank schon erzählt (1787), daß in verschiedenen Provinzen Frankreichs und Englands ein Cyder erzeugt wird, welcher den meisten gemeinen deutschen Weinen in Beziehung auf Annehmlichkeit und Gesundheit vorzuziehen sei.

Es wird auch vielen unserer geehrten Leser vielleicht nicht bekannt sein, daß man, besonders in England, die Obstweine zu künstlicher Weinfabrikation verwendet, so daß das Fabrikat von den echten Weinsorten oft nicht zu unterscheiden ist; doch gehört diese Verwendung in das Kapitel der Verfälschung und künstlichen Ersatzmittel der gewöhnlichen geistigen Getränke, welches, wenn es die Leser interessieren sollte, später einmal besprochen werden soll.

Es sei daher über den Obstwein nur noch bemerkt, daß er, fortgährend, bei geringer Vorsicht leicht verdirbt, daß verborbener auf die Verdauung sehr schlecht einwirkt.

Als Getränke verdient er, wenn er gut und nicht zu stark ist, für das weibliche Geschlecht, für jüngere Personen, vollblütige Individuen, entschieden den Vorzug vor den übrigen geistigen Getränken. Für Rekonvaleszenten nach längerer Krankheit ist jedoch ein alter Wein schon deshalb vorzuziehen, weil da der Gährungsprozeß ein viel geringerer ist. Für Lungenkranke oder brüchschwache Personen, welche

Bier nicht vertragen, und für die nach ärztlichem Rat ein geistiges Getränk angezeigt ist, ist ein milder, in Säure enthaltender Obstwein dem Traubenweine jedenfalls vorzuziehen. Kinder brauchen kein geistiges Getränk; wir man den Heranwachsenden von solchen, als besondere Spende, etwas zu kosten geben, so verdient jedenfalls ein schwächer Obstwein den Vorzug. Leider hat er bisher nur in wenigen Theilen unseres großen Vaterlandes die verdiente Beachtung gefunden.

Krain

im Jahre 1783 in statistischer und wirthschaftlicher Beziehung.

(Schluß.)

Handelsbilanz des Herzogthums Krain.

Aktiv-Stand.

1938 Zentner Eisen	
4500 „ Stahl	
9531 „ Draht und Nägel	
6680 „ verarbeiteten Stahl	
22649 Zentner im Werthe von	187284 fl.
850 Stück Mastochsen	38250 „
2594 „ Leinwand	25940 „
2080 „ Hüte	3460 „
Bauholz und Holzwaren	166387 „
2087 Zentner Glaswaren	20100 „
250 „ Wachs	15000 „
Hopshaar-Arbeiten, Siebe u. dgl.	49150 „
Zusammen	505771 fl.

Passiv-Stand.

20,000 Eimer Weine	120000 fl.
18,312 „ italienische Weine	109872 „
620 Zentner Zucker	24800 „
280 „ Kaffee	11200 „
1214 „ Baumöl	24280 „
Gewürze und Spezereien	5940 „
Schnittwaren	12490 „
Seide und Seidenzeuge	22002 „
Salz	132000 „

Zusammen 462584 fl.

so zeigt sich zu Gunsten des Landes ein Ueberschuß 43187 „

Kompensirt 505771 fl.

Jährliche Einkünfte von Krain.

1. Bei den Generaleinnehmer-Ämtern.

Kontribution und Steuern	345090 fl.	4 fr.
Schuldensteuer	57420 „	42 „
Pferdesteuer	604 „	— „
Erbssteuer	9655 „	— „
Militärquartierbeitrag	5700 „	— „
Fleischkreuzer	19753 „	37 „
„ durch die eigene Bankal-		
Kollektur	13246 „	23 „
Muskimposto	758 „	— „
Erhöhte Weggefälle	2643 „	— „
Weggefälle-Beitrag	150 „	— „
Strasprozente von Morosen	600 „	— „
Brückengerälle	4833 „	— „
Aktivinteressen	5600 „	— „
Area von landschaftlichen Besoldungen	606 „	17 „
Zusammen	466660 fl.	3 fr.

2. Bei den Kammeral-Zahlämtern.

Steuergefälle	120000 fl. — fr.
Steuergefälle	3800 " — "
Steuergefälle	150 " — "
Steuergefälle	2920 " — "
Gerichtsbeiträge	1150 " — "
Steuergefälle	27726 " 30 "

Zusammen 155746 fl. 30 fr.

3. Bei den Bankkassen.

Ausländischer Zoll. Einfuhr	67120 fl. — fr.
" " Durchfuhr	14695 " 17 "
" " Ausfuhr	25383 " 38 "
Erbländische Mauth vom Getränke	6235 " 18 "
Vieh-mauth	4809 " 44 "
Wasser-mauth	21069 " 19 "
Waagegebühr	5408 " 43 "
Gewölbbgebühr	487 " 13 "
Ros- und Brücken-mauth	14814 " 46 "
Kontraband und Straßen	2346 " 9 "
Stadt-mauthen	4438 " 15 "
Zettelgelder	720 " 41 "
Pachtungen und Extraordinarien	461 " 44 "
Verkauftes Salz	185162 " 32 "
Quartierzins	7048 " 34 "
Salzmesserlohn	60 " 34 "
Vizedom-Steuergefälle	13896 " 31 "
Banko-herrschäftliche Gütergefälle	3202 " 19 "
Salz-mauthgefälle	10478 " 8 "
Impositionen-gefälle	63171 " 3 "
Kontraband und Straßen	164 " 8 "
Zettelgelder	617 " 51 "
Holz-taxe	6367 " 42 "
Berg-, Zoll- und Kohlentaxe	459 " 18 "

Zusammen 458639 fl. 29 fr.

4. Bei den Bergbaukassen.

Frohngelder	2162 fl.
Duck-silberbergwerk in Idria	660000 "

Zusammen 662162 fl.

Summa der Gesamterträge 1,743.208 fl. 2 fr.

Jährliche Ausgaben.

1. Bei den Generaleinnehmer-Ämtern.

Militärquartierzins	5700 fl. — fr.
Feuer- und Wetterschaden	1000 " — "
Steuernachlaß und Vergütung	103 " 59 "
Steuerschäftliche Besoldungen	11582 " — "
Pensionen und Gnadengelder	4634 " 40 "
Geistliche Stiftungen und Deputate	743 " 58 "
Unterhaltung des Zucht-hauses	1688 " 3 "
Zur Ackerbau-gesellschaft in Laibach	1000 " — "
Normalschulbeitrag	150 " — "
Eiswerkzeuge	200 " — "
Wegreparation	2800 " — "
" bei der Stadt Laibach	100 " — "
Lieferungsspesen	300 " — "
Brücken-Reparation	1600 " — "
Montur für die Trompeter und Boten	325 " 20 "
Verschiedenes	2824 " 40 "
Zur Militärpflanzschule nach Wien	2500 " — "

2. Bei den Kammerzahlämtern.

Besoldungen der Disasterien	38197 fl. — fr.
Interimsbesoldungen	4681 " 15 "
Pensionen	12331 " 36 "
Geistliche Stiftungen und Pensionen	6101 " 17 "
Gnadengaben, Beihilfe, Almosen	930 " — "
Quartiergelder	176 " 15 "
Straßenbau- und Erhaltungskosten	21035 " — "
Besoldungen dabei	840 " — "
Unvorhergesehene Straßenbaukosten	7301 " 30 "
Kanzleibedürfnisse	600 " — "
Herzoglich Carignani'sche Forderung	5000 " — "
Lippizaner Gestüte	13451 " 13 "
Zufällige Ausgaben	1083 " 30 "

Zusammen 111928 fl. 36 fr.

3. Bei den Bankkassen.

Amtsunkosten	5692 fl. 13 fr.
Besoldungen	44135 " 31 "
Bankozettelkassa-Besoldungen	2468 " 25 "
Pensionen und Provisionen	6992 " 57 "
Geistliche Stiftungen und Deputate	2021 " 55 "
Gnadengaben und Remunerationen	9 " 12 "
Bau und Reparationen	2514 " — "
Reise- und Lieferungsgelder	2191 " 49 "
Kontrabandtheile	1829 " 31 "
Außerordentliche Ausgaben	7186 " 23 "
Erkauftes Salz	109808 " 34 "
Fremde rezessirte Abträge	6200 " — "
Restituirte Gefälle	3612 " 14 "
Bezahlte Depositen	1084 " 55 "

Zusammen 195747 fl. 39 fr.

4. Bei den Bergbaukassen.

Regiekosten zu Idria	103207 fl. — fr.
Bei den Frohnamtskassen	258 " — "

Zusammen 103465 fl. — fr.

Summa der Ausgaben 448413 fl. 55 fr.

Wenn nun vom Gesamtbetrage pr.	1743208 fl. 2 fr.
die Ausgaben abgezogen werden	448413 " 55 "

so ergibt sich ein Ueberschuß von 1294794 fl. 7 fr. welcher nach Bestreitung aller Verwaltungskosten und Lasten des Landes in die Staatskasse geflossen ist.

Gegenüberstellung dieser Bilanzen jenen von Steiermark und Kärnten.

	Aktiv nach der Handels-Bilanz.		Ueberschuß nach der Haupt-Bilanz.		Dievon die Interessen für Passivkapitalien, Tilgung derselben u. das f. l. Militär.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Krain	43.187	—	1.294.794	7	465.930	13
Steiermark	909.454	—	1.963.237	21	1.293.644	43
Kärnten	508.976	—	1.157.406	17	658.616	45

Die letzten Ausgaben Krains bilden folgende Rubriken: Interessen von 10 Mil. Passivkapitalien 183492 fl. 53 fr. Abtragung eines Domes. Passivkapitals 20000 " — " Unterhaltung des Militärs 260457 " 18 "

Summa 465930 fl. 13 fr.

Klagenfurt 25. November 1859.

J. Schlieffnigg.